

Pro Dominica IV. post Pascha.

CONCEPTUS II.

Judex ab auditu saepe decipitur.

THEMA.

Arguet mundum &c. & de judicio. Joan. 16. v. 8.

Er wird die Welt straffen / &c. und umb das Gericht. Joan. 16. v. 8.

Das Glück ist unbeständig.



Wenn die Musicanten ein aufgeräumte Music gemacht / so pflegt man zu sagen : Das war eins auß dem F. Ich will heut keine Music / aber doch eins auß dem F. machen / und ein kurzes Sinnbild / welches in einem grossen / und drey kleinen f. in dieser Figur fff. bestehet / vortragen mit diser Beyschrift : F.

Unum supponas F. tria vel caveas. Wann ein F. nicht unten ligt / Drey anderen f. traue nicht.

Die Auflegung ist diese : Das grosse F. bedeutet Fundamentum, oder Grundvest ; die drey kleine bedeuten : Fabricam, Fortunam, Fidem : Gebäu / Glück und Glauben. Wann ein Gebäu kein vestes starkes Fundament hat / so gibtes die Erfahrung / daß es weiche und falle. Was ich durch diesen Bau und Fundament verstehe / kan

Flos fueram factus, florem fortuna fefellit, Florentem florem, florida flora fieat.

Ein Blum ich war / und traut dem Glück / Es wurde wahr / das Glück hat Tück.

Damit uns aber das Glück nicht betriege / was müssen wir ihm für ein Fundament und Grundvest legen ? Das lehret uns der Psalmist : Qui confidunt in Domino, sicut mons Sion, non commovebitur in æternum : Die auff den Herrn vertrauen / seynd wie der Berg Sion / der wird in Ewigkeit nicht bewegt werden. Psalm. 124. v. 1. Wer auff Gott vertraut / der hat seinem Glück einen unbeweglichen Grundvest gelegt.

Wann drittens der Glaub kein vestes Fundament hat / so hat er auch keinen Bestand : Qui breviter credit, deceptus saepe recedit : Wer leichtlich glaubt / der Wahrheit wird beraubt. Derjenige glaubt leichtlich / welcher allem / was er höret / Glauben beymesset / worauf folgt / daß er oft belogen wird / und darumb fälschlich urtheilet / von welchem Urtheil Christus sagt : Arguet mundum, &c. & de judicio : Er wird die Welt straffen / &c. und umb das Gericht. Wovon ein mehreres sagen will.

Umb drey Ding willen wird der heilige Geist die Welt straffen : Arguet mundum de peccato, & de justitia, & de judicio : Er wird die Welt straffen umb die Sünd / und umb die Gerechtigkeit / und

leicht auß jenen Worten des H. Augustini Serm. 10. de Verbis Domini erkant werden : Cogitas magnam fabricam construere Celsitudinis ? de fundamento prius cogita humilitatis : Willst du einen grossen Bau aufführen der Hockheit ? so gedencke zuvor an den Grundvest der Demuth. Wann der Mensch zu einer hohen Vollkommenheit der Tugenden gelangen will / so muß er die Demuth zum Grundvest haben. Wann zwaytens das Glück kein unumwürrliches Fundament hat / so traue ihm ja keiner : Fortuna volubilis errat : Das Glück ist Kugel / rund / unbeweglich selten stund. Multos fortuna fefellit : Glücks Spiel / betrieget viel. Jenen Jüngling / dessen Nahm Flos Blum war / hat das veränderliche Glück verlassen / darumb als es an dem war / daß ihm / weiß nicht des Todtes Sichel / oder des Henckers Schwerdt das Leben abkürzen solte / beklagte er sich hierüber mit diesen jährlichen Versen :

umb das Gericht. Was er durch die Sünd und Gerechtigkeit verstehet / will ich derenmahl nicht auflegen / sondern allein bey dem Gericht verbleiben / durch welches er nach Auflegung des heiligen Chrysoctomi hom. 77. Euthymii und Theophylacti dasjenig falsche Urtheil / welches die Juden von Christo gefället / verstehet / als sie vorgaben / er habe einen Teuffel bey sich / treibe die Teuffel in dem Beelzebub auß / er entheilige den Sabbath / &c. wie fälschlich sie hierinnfalls geurtheilet / wird der Richter ihnen vorhalten und sie straffen.

Was von denen Juden gesagt ist / kan auff alle andere falsche Urtheiler aufgedeutet werden / welche leichtlich und freventlich von anderen böse Urtheil fällen. Arguet, er wird sie straffen / das ist / wie es Chrysoctomus und Euthymius auflegt : Inexcusabiles penitus demonstrabit : Er wirds erweisen / daß sie ganz und gar nuentschuldiget seynd. Ein frevelhaffter Urtheiler / welcher nur nach dem urtheilet / was er höret / kan keineswegs entschuldiget werden / weiln ein jeder wohl weiß / daß man von hören sagen leichtlich betrogen werde ; darumb soll er dem / was er höret / keinen Glauben beymessen / oder wann es seines Ampts ist / daß er es wissen muß / soll er auß

102 Falsche Urtheiler seynd nicht entschuldigt.

dem/ was er gehöret/ nicht urtheilen/ bis er gewissere anderwärtige Nachricht eingeholet hat.

Es waren die Sodomiter ihrer Zeit die allerschändlichste und vermessentlichste Sünder / darumb hat sich Gott entschlossen/ sie völlig aufzutilgen / und ihr ganzes Land mit dem Feuer vom Himmel von Grund auß zu verbrennen / dieses offenbahrte er dem Abraham mit folgenden Worten : Clamor Sodomorum & Gomorrhæorum multiplicatus est, & peccatum eorum aggravatum est nimis, descendam & videbo, utrum clamorem, qui venit ad me, opere compleverint, an non est ita, ut sciam: Das Geschrey deren zu Sodoma und Gomorrha hat sich gemehret / und ihre Missethat ist über die massen schwehr worden; darumb will ich hinab gehen / und sehen / ob sie das Geschrey / daß für mich kommen ist / mit dem Werck erfüllen haben / oder ob es nicht also ist / damit ichs wisse. Gen. 18. v. 20. & 21. Wie soll ich dieses verstehen? es ist ja Gott der Herr allsichtig / und seinen Augen nichts verborgen? er hat nicht nöthig / daß er von einem Orth zu dem anderen gehe / umb etwas zu sehen; Wie sagt er dann: Descendam, & videbo: Darumb will ich hinab gehen / und sehen? Hierauff antwortet der Heil. Pabst Evaristus Tom. 1. Cor. Epist. 2. Omnipotens Deus, cum omnia nuda & aperta sint oculis ejus, mala tamen Sodomæ noluit audita judicare, priusquam manifeste cognosceret, quæ dicerentur, ut nos à precipitante sententiæ prolatione compesceret: Der allmächtig GOTT: ob schon seinen Augen alles klar und offen ist / hat doch die Sünd Sodoma / die er gehöret / nicht urtheilen wollen / bevor er augenscheinlich erkennet / was da gesagt wurde / damit er uns von überetligem Ausspruch des Sentenz abhalte. Eben also redet das Concilium Trituriense Can. 22. und das Concilium Lateranense sub Innocentio III. Can. 8. GOTT hat nicht nöthig gehabt vom Himmel herab nach Sodoma zu kommen / umbzusehen / ob's wahr seye / was er von ihren schwehren Sünden gehöret / dann er hats nicht nur allein gehöret / sondern auch klärlich gesehen / ist aber doch in der Gestalt eines Reisenden nach Sodoma gegangen / und den Augenschein selbst einnehmen wollen / uns zu einer Unterricht / daß wir dem / was wir hören / keinen Glauben bey messen / und darnach urtheilen sollen / es seye dann / daß wir es selbst gesehen / und die ungezweiffelte Wahrheit gefunden haben.

II. In vitis Patrum wird von einem Abbt Niemand Pastor, welches ein heiliger und hoch vernünftiger Mann war / erzehlet / daß ein Mönch zu ihm kommen seye / und ihm gesagt: Vatter ich kan in dieser Wüsten länger nicht verbleiben / warumb mein Sohn? Sprach der Abbt: darumb / dann es wohnt

noch ein anderer in der Gegend / von dem ich solche Ding gehört / welche gar nicht aufferbäulich seynd. Der Abbt: mein Sohn! vielleicht ist es nicht wahr / was du gehöret hast / darumb schlage es auß dem Sinn. Der Mönch: Ach Vatter! es ist nur gar zu wahr / dann der mirs gesagt hat / ist ein wahrhafter / rechtschaffener / Praffer und frommer Mann. Der Abbt: wann es ein praffer Mann wäre / so würde er dieses nicht gesagt haben. Lerne mein Sohn von Gott / wie du dich in dergleichen Dingen zu verhalten habest. Is audiens vocem Sodomorum non credidit, nisi descenderet, & videre oculis suis: Er hörte die Stimm der Sodomiter / und glaubte es nicht / biß er herab stiege / und mit seinen Augen sahe. Mit diesem seinem Exempel lehret uns Gott / daß wir dem Gehör nicht zu viel trauen sollen / weisen man oft betrogen wird / es kan seyn / daß uns ein wahrhafter Mann etwas erzehlet / es kan aber auch seyn / daß es ihm von einem unwahrhaften Mann hinterbracht worden / oder daß er die Recht- und wahre Beschaffenheit der Sach nicht erkennet / darumb erzehlet er es / wie ers meint / aber nicht wie es in dem Werck selbst ist / worauf dann nothwendig folgt / daß mancher betrogen wird / glaubt was er gehöret / weil er gehört / was glaubwürdig nicht ist.

Es hat Gott den Israelitern unter andern guten Unterrichten und Lehrsätzen / auch dieses befohlen: Non suscipies vocem mendacii: Ein lügenbaffte Red solst du nicht annehmen. Exod. 23. v. 21. Die 70. Dolmetscher lesen diesen Spruch also: Non suscipies auditionem vanam: Du solst das eitele Gehör nicht annehmen. Ein eiteles Gehör ist jenes / wann man etwas höret / welches ohne Grund der Wahrheit ist: hat also Gott der Herr die Israeliter dahin angewiesen / daß sie denen Ohren allein nicht trauen / und dem Geschwäg anderer Leuth so leichtlich keinen Befehl geben sollen / es seye dann / daß sie zuvor die Sach recht gründlich untersucht haben.

Es ist dieses ein so nützliche Verordnung / daß nach Zeugnuß des Juden Philo de Judice. die Heyden dieses Befehl auß dem Moyse herauf genommen / und für klug und vernünftig gehalten / darumb auch verordnet / daß bey Gericht kein Zeugnuß angenommen werden solle / wann der Zeugen anderst nichts beybringen können / als was er gehöret hat.

Hierinfallt verdienet der Job ein besonderes Lob: er wurde von seinen Freuden allerhand Laster beschuldigt / welche er ihnen widerlegt / und nach der Ordnung erzehlet / was er Gutes geschafft / wie untadelhaft er sich auffgeführt / und wie vorsichtig er in allem gehandelt habe / endlich sagt er: Causam, quam nesciebam, diligentissime investigabam: Die Sach / die ich nicht wuste / erforschte ich am allerfleißigsten. Job. 29. v. 16. Es wolte Job nicht nur alles

alles obenhin glauben/ was ihm gesagt wurde/ sondern er erforschte es zuvor gründlich: diligentissime, auff das allerfleisigste. Es wuste der Job gar zu wohl/ wie leichtlich man könne betrogen und angeführt werden/ seye also hoch nöthig/ daß bevor man eine Sach vestiglich glaube/ solcher erst recht nachforsche; es brachten ihm seine Bediente allerhand neue Zeitungen zu Ohren/ er liesse sich aber so leichter Ding nicht bereden/ daß er ihren bloßen Worten Glauben beygemessen hätte/ sondern suchte der Sach weiter nach/ bis er auff einen rechten Grund kame. Hierinnfalls seynd ihrer viel gar übereilig/ welche dem ersten/ der ihnen was hinterbringt/ ohne den andern Theil gehört zu haben/ Glauben geben/ dar auff ihr Urheil fällen/ dem anderen zum größten Nachtheil und Schaden.

Das erste Gericht/ welches auff Erden gehalten worden/ ist in dem Paradies vorgegangen. Adam solte seiner Wissen-That wegen gestrafft werden/ er hatte sich verborgen/ und hinter die Baum versteckt/ Gott citirte ihn zu Gericht: Adam &c. ubi es? Adam ic. wo bist du? Er mußte vor Gericht erscheinen sambt seinem Weib/ und der Schlangen/ Gott verhörte einen Theil nach dem anderen. Dieses alles hatte Gott nicht nöthig/ dann es wäre ihm ohne das alles zur Genüge bekant/ und hätte er das Urheil fällen können/ wann er den Adam und die Eva schon nicht gehört hätte. Warum hat er sie dann hören wollen? hier auff antwortet Toftatus q. 6. Hoc fuit ad instituendum nos, qualiter in causis procedamus: nam si Deus, qui omnia novit, voluit ad puniendum adhuc habere confessionem delinquentium, quanto magis hoc facere debent omnes, qui decipi possunt: Das war zu unserer Unter-richt/ wie wir in Sachen verfahren sollen: dann wann Gott/ der alles weiß/ hat die Bekantnuß der Übertreter haben wollen/ bevor er straffe/ wie viel mehr sollen dieses alle thun/ welche betrogen werden können? Gott kan nicht betrogen werden/ hat doch kein Urheil fällen wollen/ er habe dann zu vor die Parthey gehört/ wie viel mehr sollen wir Menschen diejenige vernehmen/ welche in einer Sach angegeben werden/ bevor wir darüber urtheilen/ weisen es leichtlich geschehen kan/ daß wir betrogen werden.

Dieses ist zu verstehen von denjenigen/ welche von Ampts wegen andere abzuurtheilen haben/ deren Übereilung denen streitenden Theiten mehrmahlen grosses Unheyl zuziehet. Es fehlen aber auch hierinnen diejenige/ welche wo sie keinen Spruch zu thun haben/ doch geschwind mit ihrem Urtheil vorlaut seynd/ und zwar/ was das schlimmste ist/ legen sie alles zum Ubelen auß/ wovon der heilige Gregorius in moralibus einen stattlichen Spruch hat/ wann er sagt: Sunt aliqui, qui de omnibus malè judicant: Es seynd etliche/ welche von al-

lem Ubel urtheilen. Dicunt enim siquis studet humilitati, hypocrita est: si recreationi, gulosus est? Dann sie sagen/ wann einer sich der Demuth beflisset/ der ist ein Gleisner/ wann er einer Ergötzlichkeit/ er ist ein Schlemmer. Si patientiæ, timidus est: Si justitiæ, impatiens est: Si simplicitati, fatuus est: Si prudentiæ, malitiosus est, Si maturitati, phlegmaticus est: Si jucunditati, dissolutus est: Wann er sich der Gedult beflisset/ist er forchtsam: der Gerechtigkeit/ so ist er ungeduldig: der Einfalt/ so ist er alber: der Klugheit/ so ist er boßhafft: wann er bedachtsam/ so ist er ein Nilz-Bruder: der Freud/ so ist er außgelassen. Si religioni, singularis est: si societati, sæcularis est: si silentio & paci, dissimulator est: si aliorum correptioni, præsumtuosus est: Wann er sich der Andacht beflisset/ so ist er eigensinnisch: der Gesellschaft/ so ist er weltlich: der Verschwiegenheit und Fried/ so ist er ein Heimdicker: dem Verweiß anderer/ so ist er vermessen. Si inflat vigiliis & orationibus, indiscretus est: si dormitioni, somnolentus est: si prædicationi & aliorum salutem appetitor laudis est: si desistat, negligens est: si habet gratiam hominum, adulator est: si adulari renuit: superbus est: Wann er sich auff das Wachen und Betten begibt/ so ist er unbescheiden: auff das Schlaffen/ so ist er ein Faulenzer: wann er sich auff das Predigen und Seelsorg begibt/ so ist er ruhmsüchtig: stehet er davon ab/ so ist er nachlässig: hat er die Gunst der Menschen/ so ist er ein Schmeichler: wann er nicht schmeichlen will/ so ist er boßfärtig. Auff solche Weiß mag mans machen wie man will/ so ist es allzeit unrecht/ und wird von denjenigen getadelt/ welche alles übel auflegen/ oder was sie hören/ geschwind glauben.

Im Leben der Bätter Heriberti Rosweydi tract. 4. lib. 3. cap. 8. ist hievon ein geistreicher Discurs auß dem H. Dorotheo ferm. 6. de non judicando proximum zu lesen: Unter anderen hat er auch diese Erzählung: Welche begehren seelig zu werden/ wenden ihre Augen und Gemüth nicht auff des Nächstens/ sondern auff ihre eigene Mängel/ und Gebrechen. Wie jener Mönch war/ der/ als er seinen Bruder sündigen gesehen/ hat er mit tieff geholtem Seuffzer gesagt: wehe mir! dann gleich wie er heut/ also ich morgen. Sehet wie so fein dieser Mönch ein Aufflucht gefunden/ seinen Bruder nicht zu verdammen; dann durch diese Wort: also ich morgen/ hat er ihm selbst eine Forcht eingejagt/ eben das zu verhüten/ was er einen anderen hat sehen sündigen/ Und zwar mit diesem nicht vergnügt: sondern hat sich eben demselbigen Sünder unterworfen/ indem er hinzu gesetzt: dieser bereuet anjeko seine begangene Sünd; ich aber würcke noch keine Buß/

13.
Soll nicht bald glauben.

13.
Ein Richter solle nicht urtheilen/ er habe dann verhöret Rundschafft.

nicht eile mir zu helfen / leiste nichts / darmit ich mich bekehre und Gnad erwerbe. Siehest du / wie diese heilige Seel erleuchtet gewesen / welche nicht allein durch einen geistlichen List des Nächstens freventliches Urtheil hat können vermeyden ; sondern noch darzu sich unter ihme gedemüthiget.

Nemblich die Lieb verdeckt die Viele der Sünden. Und wiederumb : die Lieb gedencket nichts arges / überträgt alles. Wer hasset die Sünd so heftig / gleichwie die heilige Männer ? hassen doch darum den Sünder nicht / urtheilen ihn nicht / noch fliehen ihn ; sondern haben mit ihm ein herglichenes Mitleyden / ermahnen / tragen Sorg / als eines schwachen Glieds / wenden alles an / damit sie ihn erhalten. Gleichwie die Fischer / wann sie an dem in das Wasser geworffenen Angel einen grossen Fisch fangen / und beynebens wahr nehmen / daß er fast ungestümm ist / und starck zaplet / ziehen sie ihn nicht stracks heraus / sonst würde die Schnur zerbrechen / und der Fisch gänzlich verlohren gehen : sondern lassen mit der Schnur nach / und ihn schwimmen / wohin er will / nachdem sie aber mercken / daß er nunmehr außgezapelt habe / und darob ermüdet / alsdann fangen sie an / allgemach zu ziehen. Gleicher Gestalt / die Heilige ziehen einen Bruder nicht mit Gewalt und Ungestümme zur Buß und Bekehrung / sondern mit langmüthiger Lieb und Gedult : gleichwie ein Mutter die ein ungestalten heßlichen Sohn hat / hat keinen Verdruß ab ihme / sondern buket ihn herfür / und thut alles / damit sie ihn annehmlich mache.

Was hat der Heil. Ammonas gethan / da die Brüder zu ihm kommen ganz entrüstet / und gesagt : Komme Vatter / komme / und siehe / in dieses Bruders Zellen ist ein Weibs Bild darinn. Was hat er für Zeichen des herglichen Mitleydens erzeigt ? was grosse Lieb hat diese heilige Seel erwiesen ? Dann weilten er wußte / der Bruder habe das Weib unter ein Faß verborgen / ist er darauff gefessen / und andern Brüdern / so diese Sach dem Alten angefügt / befohlen / das Weib durch die ganze Zellen zu suchen / und als sie es nicht funden : verzeihe euch Gott / sprach er / daß ihr dem Bruder sein Ehr benommen / und sie beynebens ermahnet / sie sollen forthin nicht leicht etwas wider des Nächsten guten Nahmen Glauben aber nachreden ; Den Bruder aber hat er zu dieser bequemen Zeit gebessert / und nach Gott erhalten : dann als er andere hat lassen darauß gehen / hat er ihn allein bey der Hand genommen / und nur diese Wort zu ihm gesprochen : Bruder / nimm dich in acht : mit solchem Nachdruck / daß er von Stund an in ihme selbst beschämte / sein Missethat von Herzen bereuet / und also vermittelst des Alten kluger Liebe und Freundlichkeit bey seinen Ehren und Seelen-Heyl erhalten worden.

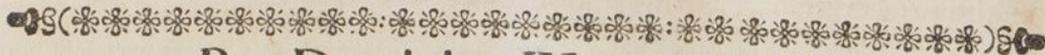
Ich erzehle euch auß den Vätern ein Gleichnuß / auß welcher diese Wahrheit erhellet : daß nemblich je näher einer durch die

Lieb mit seinen Nächsten vereinigt wird / desto näher werde er zugleich mit Gott vereinbahret. Bildet euch einen Circel ein / das ist ein runde Figur / von dieser gehen zu dem Mittel-Punct unterschiedliche Linien / und je näher sie hinzu gehen / desto näher kommen sie auch unter einander zusammen : wann sie aber den Puncten erreicht haben / werden sie mit ihm und zumahl mit einander vereinbahret ; und hergegen / je weiter sie von ihm stehen / desto weiter sie auch von einander abgesöndert seynd. Mercket jezt / was ich sagen will ; der Welt-Creyß ist ein solcher Circel / der Mittel-Punct ist Gott. Die Linien seynd unterschiedliche Weeg und Lebens-Bandel der Menschen : jemehr derohalben die Heilige zu Gott hinzu nahen / desto näher nahen sie gleicher massen zu einander selbst : und jemehr zu einander selbst / desto mehr zu Gott ; Widerigenfalls je ferner sie von Gott abweichen / weichen sie auch desto ferner von ihnen selbst ab : und je ferner von ihnen selbst / desto ferner auch von Gott. Und dieses ist die Natur der Lieb gegen Gott und den Nächsten / darbey ein jeder erkennen mag / ober nahe / oder fern von Gott seye. Dieses seynd die Wort des H. Dorothei, und bestehet die zu lezt angezogene Gleichnuß in dem / daß / je näher wir bey Gott / desto näher wir auch bey unseren Nächsten seyen ; jemehr wir uns aber von Gott entfernen / desto entfernter seynd wir auch von unseren Nächsten / und folgendlich von ihm gesöndert ; dann das Liebs-Band ist beyderseits zerrissen / welches den Menschen mit Gott und seinen Nächsten verbinden sollte : wo aber keine Lieb ist / da folgen frevelhafte und falsche Urtheilen ; dann gleichwie die Lieb : Non cogitat malum, non gaudet super iniquitate : Sie gedencket nichts Böses / sie erfreuet sich nicht über die Ungerechtigkeit. I. Cor. 13. v. 5. & 6. Also bey Abgang der Lieb dencket man von dem Nächsten Böses / und freuet sich / wann man von ihm Ungerechtigkeit / Sünd und Laster höret / die man nachmahls glaubt / von ihm ungleiche Bedanken / und ein übeles Urtheil fällt / welches aber der höchste Richter zu seiner Zeit nicht ungestraft lassen wird / dann : Arguet mundum, &c. & de judicio : Er wird die Welt strafen / und umb das Gericht.

Hievon list man eine seltsame Geschicht in vitis Patrum loc. cit. Es wurde einem Bruder von einem anderen erzehlet / daß er eine Weibs-Persohn geschwängert habe : dieses glaubte er alsobald / sagte auch / der Bruder habe sehr übel und schändlich gethan ; nach einiger Zeit / als der Beschuldigte gestorben war / kam ein Engel / und brachte des Abgelebten Seel dem gesagten Bruder / mit dem Vermeldten : Weilten er sich des Amtes eines Richters angemast / so solle er dann diese Seel verurtheilen / entweder zu der ewigen Verdammnuß und höllischem Feuer / oder zu dem Himmel und der ewigen Freud. Diese Erscheinung hat den Menschen

Menschen mächtig erschreckt / und zur Genüge gelehret / was Gott für ein grosses Mißfallen darob habe / wann man ihm ein greiffen / und seinen Nächsten verurtheilen will / darumb fielen er dem Engel zu Fuß / bat umb Verzeihung wegen seines Verbrechens / dem der Engel sagte : Ecce, ostendit tibi Deus, quam grave sit, proximum judicare, ne post hac amplius rem hanc commiseris : Siehe / Gott zeigt dir /

was es für ein schwere Sach seye / seinen Nächsten urtheilen / thue dieses hin / so ja nicht mehr. Diesem hat er fleissig nachgelebt / und sein Lebtag von keinem Menschen mehr etwas Arges gedacht / oder geredt. Diesem Wald Bruder wollen wir folgen : De absentibus nihil, aut bene : von den Anwesenden nichts / oder was Gut ist / reden.



Pro Dominica IV. post Pascha.

CONCEPTUS III.

Christus Ecclesiae suae decrevit ab intra pacem, ab extra persecutionem.

THEMA.

Vado ad eum, qui misit me. Joan. 16. v. 5.

Ich gehe zu dem / der mich gesandt hat. Joan. 16. v. 5.

14. Christus war ein Friedensverkünder.



In Gesandter / wann er seine Gesandtschaft verrichtet hat / kehret er wieder zuruck zu dem / der ihn gesandt hat / damit er ihm von dem / was er negotiret hat / ausführliche Relation

abstatte. Christus war ein Gesandter / welchen sein himmlischer Vatter auff diese Welt gesandt hat : Filium suum unigenitum misit Deus in hunc mundum : Seinen eingebornen Sohn hat Gott in die Welt gesandt. 1. Joan. 4. v. 9. Und nachdem er seine Gesandtschaft vollendet / kehret er nun wieder zuruck : Vado ad eum, qui misit me : Ich gehe zu dem / der mich gesandt hat. Aber zu was Ziel und End hat er ihn geschickt ? Die Gesandten und Botschafter seynd nicht einerley / sondern sie haben verschiedene Berricht und Unterhandlungen / die Angenehmste seynd die Friedenshandler / ein solcher ware Christus / massen Gott annuntians pacem per Jesum Christum : Hat den Frieden verkündigt durch Jesum Christum. Act. 10. v. 36. dann weilten das menschliche Geschlecht durch die Sünd Gott dem Herren den Krieg hat angekündigt / und solchen etliche tausend Jahr geführt / aber zu seinem größten Untergang / darumb ist Christus auff diese Welt kommen / und hat die Menschen seinem himmlischen Vatter wieder versöhnet : Cum inimici essemus, reconciliati sumus Deo per mortem filii ejus : Da wir noch Feind waren / seynd wir mit Gott versöhnet worden durch den Tod seines Sohns. Rom. 7. v. 10. Eben also redet auch der Apostel 2. Cor. 5. v. 18. & 19. welches Christus seinen Jüngern mit klaren Worten sagt : Pacem relinquo vobis, pacem meam do vobis : Den Frieden laß ich euch / meinen Frieden geb ich euch. Joan. 14. v. 27. Als dieser Friedens Botschafter auff der Welt ankommen war / bliesen

seine himmlische Trompeter die Engelen den Frieden auß / da sie bey seiner Gebuhrt in den Lüften sungen : In terra pax hominibus bonae voluntatis : Fried auff Erden den Menschen / welche eines guten Willens seynd. Luc. 2. v. 14. Darumb ware auch zu selbiger Zeit Fried auff der ganken Welt / welches alles sattfam bezeuget / daß Christus ein Friedens Gesander gewesen seye.

Diesem stehet entgegen / was Christus an einem anderen Orth sagt : Nolite arbitrari, quia pacem venerim mittere in terram, non veni pacem mittere sed gladium : Ihr solt nicht vermeynen / daß ich kommen bin Fried zu senden auff Erden ; ich bin nicht kommen Fried zu senden / sondern das Schwerd. Matth. 10. v. 34. Diese Wort widerstreben gerad den obigen / so kommt auch noch hinzu / was Christus ferner sagt : Ignem veni mittere in terram, & quid volo, nisi ut accendatur : Ich bin kommen ein Feuer zu senden auff Erden / und was will ich anderst / dann daß es angezündet werde. Luc. 12. v. 49. So hat dann Christus nicht nur mit dem Schwerd / sondern auch mit dem Feuer seine Feind bestritten / und zu bestreiten befohlen / so ware er dann ein Kriegs Gesander. Wie kömmt aber dieses mit einander überein ? wie hat er Fried und Krieg zugleich ankündigen können ? Antwort : Er hat seiner Kirchen einen inheimischen Frieden und Krieg von aussen verkündigt / dessen ich ein mehrere Auflegung geben will.

15. Doch verständig er den Feinden seiner Kirchen den Krieg an.

Wann ein Feind eine Stadt belagert / so treten die Bürger in ein Verbündnuß / sich einhellig dem Feind zu wider setzen / und die Stadt zu erhalten / ist also Fried in der Stadt unter den Bürgern / und Krieg mit dem Feind / der die Stadt belagert. Die Kirch Christi ist ein Stadt : Supra montem posita : Welche auff einem Berg gebaut ist. Matth. 5. v. 14. Ein wohl befestigte Stadt ! Welche von unzählbaren Tyrannen und Kegeren vergeblich belagert worden ;

Es

Es haben sie die wilde Heyden auff das grausamste gestürmt / und viele hundert tausend Christglaubige umgebracht und Martyriseret: Desgleichen haben die Ketzer ihre Schrifften mit Gift angefüllt / und wider die Catholische Kirch ausgegossen / sie haben aber allesamt nichts aufgerichtet / diese Stadt nicht können bemeistern / wie sie dann nunmehr über siebenzehnen hundert Jahr fest und unbeweglich stehet. Ihre Feind seynd alle zu schanden worden / und ihre Herrlichkeit ist nur immermehr gewachsen / und ist sie allzeit unüberwindlich geblieben. Wo kommt diese Unüberwindlichkeit her? Erstlich / weiln diese Stadt von Gott also bevestiget ist / daß sie kein Feind besteigen / und überwältigen kan: also hat Christus seinem ersten Stadthalter Petro versprochen: Quia tu es Petrus, & super hanc petram aedificabo Ecclesiam meam, & portæ inferi non prævalebunt adversus eam: Dann du bist Petrus / und über diesen Felsen will ich meine Kirch bauen / und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Matth: 16. v. 18. Es ist sich zu verwundern / was doch die Ketzer sagen / oder gedencen? wann sie also vermessen seynd / daß sie diese Stadt wollen über ein hauffen werffen / zerstöhren und aufplünderen / da ihnen doch obige Wort Christi nur gar zu klar das wiederpiel Prophezenhen / wie sie nemblich nichts aufrichten / die Stadt vergeblich belagern / mit Spott / Schand und Schaden unverrichteter Sach abziehen / die Kirch aber / auff ihrem Felsen unbeweglich bestehen werde: so haben sie ja auch die vielmahlige Erfahrung hievon / dann alle Heyden und Ketzer / haben zwar mit aller Macht und Grimm auff diese Stadt gestürmt / man weiß aber / daß sie von siebenzehnen hundert Jahren her / nichts anderst aufgerichtet / als daß immer eine Ketzerey nach der anderen zu Grund gangen / und aufgetilget worden: die Kirch Christi aber ist unverruckt in ihrem Ansehen verblieben / so solten ja auch die heutige Ketzer dencken / daß sie so wenig aufrichten werden / als vor diesem die Arianer / Manichæer / Pelagianer / und andere Feind der Kirchen aufgerichtet haben.

Zweytens hat Gott dieser festen Stadt einen Stadthalter und Commendanten verordnet / welchen er mit dem Beystand Gottes des H. Geistes also kräftig versehen / daß er die Weißheit / Verstand / und Vorsichtigkeit hat / welche zu Erhaltung dieser Stadt nöthig ist / ja er hat ihn wieder alle Feind also bevestiget / daß es ihm nicht fehlen kan / sonderen gar wohl weiß / wie er seinen Feinden begegnen und überwinden solle / da hingegen bey den Feinden der Kirch Christi kein Oberhaupt ist / sonder als ein zusammen gerotter Hauff die Kirch furios anfallen / aber bald zerstreuet werden / sich in kleinere Hauffen zertheilen / endlich selbst untereinander uneinig werden / und wegen Abgang eines Führers und Regentens selbstnen Krieg untereinander führen. Diese Hauffen nennt man

heutiges Tags die Lutheraner / Calvinisten / Zwinglianer / Wiedertaufer / Puritaner / Episcopanten / Presbyterianer &c. Doch seynd auch die nicht einig / welche einerley Nahmen führen / ausser in dem / daß wann ein Theil unter ihnen der Catholischen Kirch den Krieg ankündiget / die überige alle mit in eine Allianz treten / damit sie alle an der Schand Theil nehmen / welche ihnen nie mahlen auß bleibt.

Der weise Prediger hat hievon gar wohl geredt / wann er sagt: Civitas parva, & pauci in ipsa viri, venit contra eam Rex magnus, & vallavit eam, extraxitque munitiones per gyrum, inventusque est in ea vir pauper & sapiens, & liberavit urbem per sapientiam suam: Es war ein kleine Stadt / und wenig Männer darinnen: Wieder dieselbige kam ein grosser König / und belagerte sie / und bauete Vestungen rings herumb / und die Belagerung ward vollzogen / und es fand sich darinn ein armer Mann / der weiß war / und der errettet die Stadt / durch seine Weißheit. Eccle: 9. v. 14. & 15. Olympiodorus schreibt über diese Wort also: Parva civitas est militans Deo in terra ecclesia: Parva inquam Comparatione ejus quæ triumphat magna in Coelis: Die kleine Stadt ist die Gott streitende Kirch auff Erden: Klein sage ich / wann sie verglichen wird mit der grossen / welche obsieget in dem Himmel. Die streitende Kirch Christi auff Erden / ist in sich zwar groß / weiln sie sich in die ganze Welt außbreitet / aber gegen die obsiegende Kirch / der Außgewählten in dem Himmel / ist sie klein zu schätzen / nemblich so viel kleinere / als der Erden Klotz gegen das grosse Himmels Gewölb zu schätzen ist: Pauci in hac civitate sunt viri, sancti scilicet & Electi Dei: In dieser Stadt seynd wenig Männer / nemblich Heilige und außgewählte Gottes: Unvergleichlich davon zu reden / so seynd in der Kirchen viel fromme Heilige und außgewählte Männer Gottes / wann man sie aber mit denen Bösen und Gottlosen vergleicht / so ist deren Anzahl so groß / daß jener wenig dargegen seynd: Magnus autem rex iniquitatis caput est Diabolus: Hic affidue circuit hanc civitatem, ut illius civis redigat in servitutem: Aber der grosse König / das Haupt der Bosheit ist der Teuffel / dieser umghebet die Stadt fleißig / damit er deren Bürger / in die Dienstbarkeit bringe. Es ist der Teuffel ein grosser König / und mächtiger Fürst der Finsternuß / theils in sich selbst / weiln er ein mächtiger Geist / und stärke halber ein brüllender Löw. 1. Pet: 5. genennet wird / theils weiln er ein grosse Kriegs-Macht hat / welche in zwey Heeren bestehet; Das eine bestehet auß lauter Teuffeln / das andere auß Menschen / welches da seynd / die Heyden / Juden / Türcken / Ketzer / welche zwey Schwarm unter Anführung ihres grossen Königs des Sathans die Kirch Christi auff Erden

16.
Er beschützet seine Kirch wider alle Feind.

Erden bestreiten/ und als eine Stadt belage-
 ren/ und dieses mit einem solchen Gewalt
 und Furi/ daß man denken solte/ dieser gros-
 se Hauff der grimmigsten Feind könnte dieses
 Städtlein als wie ein reissender wilder Was-
 ser-Strohm überschwämmen/ zerreißen/ und
 verwüsten/ es ist aber all dieses wüsten umb-
 sonst: Pauper autem sapiens in civitate
 cujus Consilio ipsa servatur ipse est Chri-
 stus Deus noster: Aber der Arme Kluge
 in der Stadt/ durch dessen Rath selbige
 erhalten wird/ der ist Christus un-
 ser Gott: Christus ware als Mensch arm/
 und aller Reichthum entlöset/ aber voller
 Weißheit und Verstand: Plenum gratiae &
 veritatis: Voll der Gnad/ und Wahr-
 heit. Joan. I. v. 14. Dieser schüzet seine
 Kirch/ gleich wie ein erfahrener Commendant
 seine Bestung/ dann er weicht von seiner
 Kirchen nicht ab/ bis zum End der Welt/
 wie er ihr solches versprochen: Et ecce ego
 vobiscum sum omnibus diebus usque ad
 consummationem saeculi: Und siehe ich
 bin bey euch alle die Tag bis zum End
 der Welt. Matth: ult: v. ult: Und dieses
 unsichtbahr: aber durch seinen Stadthalter
 den Pabst zu Rom sichtbahr/ welcher durch
 seine Weißheit/ und Verstand Gottes diese
 Stadt besizet/ also daß sie noch kein Feind
 überrumpeln/ und verwüsten können.

Drittens/ und was zu meinem Vorhaben
 dienet/ ist in dieser Bergstadt/ oder Kirchen
 Christi ein immerwährender Fried und Ei-
 nigkeit: es ist zwar wahr/ das jene Lieb der
 Erstglaubigen zimlich verloschen ist/ von
 welchem in den Geschichten der Apostelen ge-
 sagt wird: Multitudinis autem credentium
 erat cor unum & anima una: Aber die
 Meng der Glaubigen hatte ein Herz/
 und eine Seel. Act: 4. v. 32. Doch ist diese
 Lieb und Vertraulichkeit bey den Catholi-
 schen viel grösser/ als bey den Irrglaubigen:
 Das siehet man an den vielfältigen milden
 Stiftungen/ Spittthäler/ Waisen- und an-
 dere armē Häuser/ welche von den Reichen
 auß Lieb/ und Barmherzigkeit gegen die
 Arme gestiftet seynd/ dergleichen man bey
 unsern Widersacher nichts findet/ auffer daß
 sie viel solche alte Stiftungen secularisiret
 &c. Was aber die Einigkeit in Glaubens-
 Articulen anlangt/ solche ist unzerbrüchlich/
 dann sobald sich eine Zwistigkeit hervor-
 thun will/ wird solche von dem Pästlichen
 Stahl/ oder einem allgemeinen Concilio
 beygethan. Diese Einigkeit verursacht/ daß
 die Kirch unüberwindlich ist/ wann sie auch
 schon von ihren ärgsten Feinden bestritten
 wird.

Der erzürnte Gott hat der sündigen
 Welt/ den völligen Untergang durch eine
 Überschwemmung mit Wasser angetrohet/
 den gerechten Noe aber/ und seinen Näch-
 sten Angehörigen befohlen/ eine Arch/ oder
 grosses Schiff zuverfertigen/ sich währen-
 dem Sündfluß darinnen aufzuhalten. Als
 nun die Zeit heran kommen war/ führte der
 Noe von allerhand Geschlecht der Thieren
 mit sich hinein in die Archen. Da waren
 Löwen/ Zieger/ Beeren/ Wölff/ Hund/

Raizen/ Ochsen/ Rube/ Schaaff &c. Diese
 Thier haben eine angebohrne Feindschaft/
 und Haß gegen einander/ der Wölff will
 das Schaaff/ der Hund die Raiz zerreißen/
 und umbringen/ darumb ist sich billig zuver-
 wunderen/ wo es herkommen ist/ daß sie in
 der Arch so friedsam/ und einig beysamen ge-
 wohnt haben? es werden dessen viele Urfa-
 chen beygebracht. Unter anderen sagt der
 H. Bruno: das grosse Elend/ und Untergang
 aller Menschen/ und was auff der Welt
 lebt/ habe die Thier also befänstigt und
 abgeschreckt/ daß keins so feck gewesen/ daß
 es dem anderen nach seinem natürlichen An-
 trieb einen Schaden zugsfügt hätte.

Es ist die Lehr der heiligen Vätter/ daß
 die Archen ein Vorbild der Kirchen Christi
 gewesen seye. Der H. Augustinus lib: de
 subst: dilectio: Cap: 7. schreibt hievon also:
 Univerfus iste mundus quasi quoddam
 diluvium est, eo quod omnia quae in hoc
 mundo sunt ad similitudinem aquae in
 certis eventibus fluctuando decurrant.
 Vera autem fides, quae non transitoria
 sed aeterna promittit, quasi à quibusdam
 fluctibus, sic ab hujus mundi cupiditate
 in suprema animam tollit, & portari
 quidem ab aquis potest, sed mergi omni-
 no non potest: Diese ganze Welt ist
 gleichsam ein Sündfluß/ weilen alles
 was in der Welt ist/ nach Gleichheit
 des Wassers auff ungewissen Auffgang
 dahin fließet. Aber der wahre Glaub/
 welcher nicht das Zergängliche/ sonder
 das Ewige verspricht/ erhöhet sein Ge-
 müch gleichsam von den Wellen getrie-
 ben/ also von der Begierlichkeit dieser
 Welt in die Höhe/ und kan von dem
 Wasser getragen/ aber nicht versenck
 werden. Die Kirch wird von den unge-
 stümmen Wellen der Verfolgung hin/ und
 her getrieben/ leydet manchen Anstoß von
 ihren Feinden/ sie höret das Sausen/ und
 Prausen des unruhigen Welt- Meers/ der
 Erohungen/ sie ist aber/ als wie das Schiff-
 lein Noe auff dem Sündfluß/ es leydet von
 aussen gewaltige Anstöß/ bleibt aber doch
 von dem Untergang sicher/ und ist in ihr der
 beständige Fried. Es wohnen in ihr vieler-
 ley Bölcker/ welche nach angebohrnen Ei-
 genschaften einander zuwieder und häßig
 seynd/ auch hitzige Krieg mit einander
 führen/ wann es aber zu den Glaubens-Arti-
 culen kommt/ da ist lauter Fried und Einig-
 keit/ sie stimmen alle mit einander überein/
 und glaubt der teutsche Catholische Christ/
 was der Spannier/ der Spannier/ was der
 Italiäner/ der Italiäner/ was der Frankos/
 der Frankos/ was der Portuges/ der Por-
 tuges/ was der Pohl/ der Pohl/ was der
 Böhm/ der Böhm/ was der Unger/ der Un-
 ger/ was der Americaner/ und wo in allen
 Theilen der Welt Catholischen zu finden
 seynd.

Diese Glaubens-Einigkeit ist denen Uni-
 catholischen ein mächtiger Stachel in den
 Augen/ dann weilen bey ihnen eine abscheu-
 liche Zerrüttung ist/ indem kein Stadt glaubt
 was die andere/ ja in der Stadt seynd sie

18.
 In der
 Kirchen
 ist eine
 Glaubens
 Einigkeit.

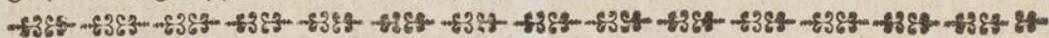
17.
 Die Kirch
 Christi
 ist unüber-
 windlich.

M m m

in Glaubens-Sachen uneinig / und haben nichts einerley / als den blossen Nahmen / damit sie aber auch der Catholischen Kirch / den bösen Beruff machen / als seyen unter den Catholischen Lehrern Glaubens-Streit / führen sie in denen Schulen / vorgehende vielerley Sentenz und Meinung an / wie nemlich die Thomisten anderst als die Scotisten / lehren / und seyen (wie sie reden) deren Sect unter den Theologis sehr viele / dieses mahlen die Gelehrte unter den Uncatholischen den Gemeinen und Unstudierten also vor / ihnen dardurch einen übeln Argwohn von den Catholischen bezubringen / da sie doch besser wissen / daß dieses solche Disputationes seyen / welche nicht die Glaubens- Articul / sondern andere Fragen angehen / worüber von der Kirch noch nichts abgeurtheilet ist. So seynd auch solche Disputationes der Glaubens- Einigkeit im geringsten nicht zuwider / sondern dienen vielmehr zu besserer Erklärung der Catholischer Lehr. Wann ein ganzer Chor voller Musicanten ist / so singt keiner wie der ander / der eine den Bass / der ander den Discant ; Der dritte den Tenor, der vierdte den Alt / etliche geigen / etliche blasen / etliche schlagen die Orgel / einer musicieret hinauff / der andere hinunter / doch kan man nicht sagen / daß sie nicht zusammen stimmen ; Eben durch solche wohl eingetheilte Ungleichheit kommt ein wohlau-

tende / überein stimmende Music herauß. Der H. Augustinus in Psal: 149. sagt: Chorus Christi jam totus orbis: Chorus Christi ab oriente in occidentem Consonat: Es ist nunmehr die ganze Welt ein Chor Christi: Der Chor Christi stimmt von Auffgang bis zum Niedergang überein: Die vielerley Schul, Sentenz seynd vielerley Stimmen / auß welchen ein liebe- liche Music bestehet: wann man eine Music macht / so könnens zuweilen die Hund nicht leyden / heulen und schreyen darzu ; aber vernünftige Menschen haben ihre Freud und Wohlgefallen daran ; Denen Keßern ist die Music der Kirchen-Lehrer zuwider / aber rechtschaffene Christen haben ihre Freud daran.

Auff solche weiß hat die Catholische Kirch einen inheimischen Frieden / einen aufwendigen Krieg / die Verfolgung hat zu Zeiten Christi und der Apostelen den Anfang genommen / und wird sich ehender nicht als mit der Welt endigen ; Unterdessen bleibt die Kirch unüberwindlich / all ihre Verfolger werden zu schanden / sie aber bleibt auff der Welt ein streitbahre / bis sie zu einer triumphierender Kirch in dem Himmel werden wird ; So lasset uns dann A. A. hie auff Erden zeitlich streiten / bis wir in dem Himmel ewiglich geerönet werden.



Pro Dominica IV. post Pascha.

CONCEPTUS IV.

Ad Deum patrem cum Christo ituri peregrinantium more incedamus.

T H E M A.

Nemo ex vobis interrogat me: Quo vadis? Joan. 16.

Niemand auß euch fragt mich: Wo gehest du hin? Joan. 16.

19.
Der Vor-
witz ist
zweyerley.



Er Vorwitz ist zweyerley / der schädliche / und der nutzliche. Der schädliche ist / wann sich einer bemühet eine Sach zu erforschen / die ihn nichts angehet / oder deren Wissenschaft nichts eintragt / und vielmehr Schaden und Ungelegenheit nach sich ziehet / den Menschen in seinem Gemüth beunruhiget / in seinem Sinn verstöhret / zu bösem Argwohn / Ehrabschneidung / Haß und Neid / Feindschaft / und anderen Sünden Anlaß gibt. Ein solcher Vorwitz hat die Evam angetrieben / von dem verbotenen Baum zu essen / in Hoffnung hierdurch grosse Wissenschaft zu erlangen / hat aber das Paradies / und alle Glückseligkeit verlohren. Ein solcher Vorwitz hat die Dinam eine Tochter des Jacobs angetrieben zu sehen / wie sich die Huten und Mägdlein in Sichem aufführen / hat aber hierdurch das Kleinod ihrer Keuschheit verlohren / Gen. 34. Ein solcher Vorwitz hat das Weib des Loths verleitet / daß sie wider den Befehl Gottes zuruck geschaut / und das unterge-

hende Sodomam betracht / ist aber in eine Salz-Säulen verwandelt worden. Gen. 18. Ein solcher Vorwitz hat den Petrum veranlasset bey Christo aufzuforschen / wie es mit dem heiligen Joanne ablauffen werde? hat aber einen dicken verweiß von Christo davon getragen: Quid ad te? Was gehet es dich an? Joan. 21.

Der andere Vorwitz ist nutzlich und nöthig / und ist vielmehr ein sorgfältige Begierd dasjenige zu wissen / was zu eines jeden Seelen Heyl dienlich ist: dergleichen diejenige haben / welche in Göttlicher H. Schrift bey denen heiligen Vätern und Kirchen-Lehrer / den Göttlichen Dingen nachsuchen / und wo sie anstehen / Geistreiche Väter umb einen Rath fragen: diese Nachforschung ist also nöthig / daß es Christus seinen Jüngeren verhebt / weil sie bey ihm nicht nachgefragt / und sich erkundiget / wo er hingehet: Nemo ex vobis interrogat me; Quo vadis? Niemand auß euch fragt mich; wo gehest du hin? Dieses hätten sie billig fragen sollen / dann weil sie Christo folgen wolten / so musten sie ja wissen / wo er hingehet / damit sie in der Nachfolg den rechten Weeg nicht

nicht verfehlen / sie hätten machen sollen / als wie die Reisende / welche sich des Weegs aller Orthen erkundigen / wie es die Apostel hätten machen sollen / also sollen wir Menschen es alle machen / und uns verhalten wie ein Reisender / worinnen die Gleichheit bestehe / will ich erklären.

Das ist der Unterschied zwischen einem Landstreicher / und einem Reisenden / daß jener in dem Land herumher streiche / und wenig achte / wo er hin kommt / wann er nur alle Nacht ein andere Herberg hat ; Aber ein Reisender hat einen gewissen Orth vor / wohin er seine Reiß anstellt / bevor er sich aber den Orth außersücht / erkundiget er sich dessen Beschaffenheit / umb zu erfahren / ob es auch der Mühe werth seye / und die Unkosten auftrage / daß er dahin Reise. Dann wann er dasjenige allda nicht finden solte / was er sucht / wäre die Mühe und Unkosten umbsonst. Hierinn hat sich der Moyses ganz vorsichtig auffgeführt / dann als er die Israeliter in das gelobte Land führen wolte / schickte er zuvor Kundschafter und Aufspäher dahin / welche das Land in Augenschein nehmen / und alles wohl betrachten mußten / welches sie auch gethan / und die Fruchtbarkeit des Lands glaubwürdig zu machen / brachten sie einen ungemeinen grossen Trauben / und rühmten die Fruchtbarkeit des Lands / wordurch sie dem Volck eine grosse Begierd beybrachten / in dieses Land zuzulangen.

Wir Menschen seynd auff dieser Welt Reisende / wir müssen aber keine Landfahrer seyn / und in das Ungewisse hinein lauffen / wofür sich der Apostel gehütet. Wie er von sich bezeugt : Sic curro non quasi in incertum : Ich lauffe also nicht aufs ungewisse. 1. Corin. 9. v. 26. Wir müssen ein Reiß nach jener Landschaft anstellen / wohin der Psalmist gezeiblet : Placebo Domino in regione vivorum : Ich will dem Herren Wohlgefallen / in dem Land der Lebendigen. Psal. 114. v. 9. Credo videre bona Domini in terra viventium : Ich glaube / daß ich die Güter des Herren sehen werde in dem Land der Lebendigen. Psal. 26. v. 13. Diesem Land müssen wir zu reisen / und damit wir nicht abirren in die Landschaft umbrae mortis, wo der Schatten des Todes ist. Isai. 9. v. 2. Müßen wir uns bemühen zu erfahren / was dieses für ein Landschaft ist / ob sie fruchtbar / lustig / sicher / und schön seye / dann wann wir dieses wissen / und uns lebhaft vorstellen / wird es in uns eine Begierd erwecken / daß wir nicht werden nachlassen solche zuzuchen / bis wir sie finden. Wir können uns zwar die Freud des Himmels / und die Güter der Seeligkeit nicht einbilden / eines theils / weil wir / so lang wir auff dieser Welt leben / und die Seel in unserem sterblichen Leib beschloffen ist / nicht fähig seynd / solche zuzugreifen / weil unser Verstand viel zu dunckel ist ; Anderen theils / weil wir es nicht gesehen haben / darumb als blinde von der Farb reden. Also sagt der Apostel : Oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis

ascendit, quae præparavit Deus iis qui diligunt eam : Es hats kein Aug gesehen / noch ein Ohr gehöret / es ist auch in keines Menschen Herz gestiegen / was Gott den jenigen bereit hat / die ihn lieben. 1. Corin. 2. v. 9. Diese Wort bezeugen / daß Gott die ewige Belohnung / die er den Außersüchtigen vorbehalten hat / niemand vollkommenlich offenbahret habe. Sie bezeugen aber auch beynebens / daß sie unbeschreiblich groß seye : also schreibt hievon der H. Augustinus apud : Drex : lib. 1. Cael. Cap. 1. quod Deus præparavit diligentibus se fide non capitur, spe non attingitur, charitate non apprehenditur : desideria & vota transgreditur, acquiri potest, aestimari non potest : Was Gott denen die ihn lieben / bereit hat / kan mit dem Glauben nicht begriffen / mit der Hoffnung nicht berühret / mit der Lieb nicht erreicht werden ; Es überssteiget die Begierden und Verlangen / es kan erlangt / aber nicht geschätzt werden. Also redet auch der H. Bernardus lib. de Consideratione : Merces sanctorum tam magna est, quod non potest mensurari ; tam copiosa quod non potest finire, tam pretiosa, quod non potest aestimari : Die Belohnung der Heiligen ist so groß / daß sie nicht kan gemessen / so häufig / daß sie nicht kan geendigt ; So kostbar / daß sie nicht kan geschätzt werden. Es ist genug / daß wir wissen / daß im Himmel Freud / ohne Leid : Sicherheit / ohne Gefahr : Das Leben / ohne Tod : Gesellschafft / ohne Verdruss : Glückseligkeit / ohne End seye. Man hat auff dieser Welt zu weilen eine Freud / es ist aber kein Bestand darbey / es folgt bald eine Traurigkeit / aber im Himmel weiß man von keiner Traurigkeit / dann es ist allda ein immerwährende Freud : Auff dieser Welt stossen uns öftere Gefahren auff / und muß der allglücklichste eines Unglücks gewärtig seyn. Aber in dem Himmel weiß man von keiner Gefahr / sondern es ist allda ein ewige Sicherheit. Auff dieser Welt leben wir eine zeitlang gesund / aber ehe wir es uns einbilden / fallen wir in eine Kranckheit / und wann wir noch lang zu leben gedencen / stehet der Tod mit seiner Sensen hinter uns / und führet den Streich. Im Himmel weiß man von keinem Tod / dann allda ist das ewige Leben. Auff der Welt hat man zuweilen gute Freund / es kan aber gar leicht geschehen / so wird die Freundschaft zerstöhret / und welche zuvor in grosser Vertraulich / und Einigkeit lebten / werden die ärgste Feind : in dem Himmel weiß man von keiner Feindschafft / indem alle Heilige einander mehr lieben / als je eine Mutter ihr Kind. Auff der Welt ist keine wahre Glückseligkeit / dann entweder ist sie vermischet mit einer Bitterkeit / oder endigt sich bald in eine Trübsahl. In dem Himmel weiß man nichts von Trübsahl / sondern von ewiger Seeligkeit. Wann wir dergleichen betrachten / so werden wir in uns eine Begierd empfinden / dahin zuzulangen / also daß uns der rauhe Weeg / und die grosse

20.
Wir Menschen
seynd auff dieser
Welt Reisende / wir
müssen aber keine
Landfahrer seyn /
und in das Ungewisse
hinein lauffen /
wofür sich der
Apostel gehütet.
Wie er von sich
bezeugt : Sic curro
non quasi in
incertum : Ich
lauffe also nicht
aufs ungewisse.
1. Corin. 9. v. 26.
Wir müssen ein
Reiß nach jener
Landschaft anstellen
/ wohin der
Psalmist gezeiblet
: Placebo Domino
in regione
vivorum : Ich
will dem Herren
Wohlgefallen /
in dem Land der
Lebendigen.
Psal. 114. v. 9.
Credo videre
bona Domini
in terra
viventium : Ich
glaube / daß ich
die Güter des
Herren sehen
werde in dem
Land der
Lebendigen.
Psal. 26. v. 13.
Diesem Land
müssen wir zu
reisen / und damit
wir nicht abirren
in die
Landschaft
umbrae mortis,
wo der Schatten
des Todes ist.
Isai. 9. v. 2.
Müssen wir
uns bemühen zu
erfahren / was
dieses für ein
Landschaft ist /
ob sie fruchtbar
/ lustig / sicher
/ und schön seye
/ dann wann wir
dieses wissen
/ und uns lebhaft
vorstellen / wird
es in uns eine
Begierd erwecken
/ daß wir nicht
werden nachlassen
solche zuzuchen
/ bis wir sie
finden. Wir können
uns zwar die
Freud des
Himmels / und die
Güter der
Seeligkeit nicht
einbilden / eines
theils / weil wir
/ so lang wir
auff dieser Welt
leben / und die
Seel in unserem
sterblichen Leib
beschloffen ist
/ nicht fähig
seynd / solche
zuzugreifen / weil
unser Verstand
viel zu dunckel
ist ; Anderen
theils / weil wir
es nicht gesehen
haben / darumb
als blinde von
der Farb reden.
Also sagt der
Apostel : Oculus
non vidit,
nec auris audivit,
nec in cor
hominis

21.
Darumb
müssen
wir den
rechten
Weeg ler-
nen.

Beschwehrlichkeit nicht abschrecken wird. Das andere / was ein Reisender beobachtet / ist der rechte Weeg: wann er diesen nicht weiß / und doch fort wandert / wird er leichtlich irgehen / und nicht dahin gelangen / wo er hinzielet / darumb / wann er den rechten Weeg nicht weiß / muß er einen Weeg: Gesehrten zu sich nehmen / dem der Weeg bekant ist / wie es der Tobias gemacht / welcher den Raphael zum Weeg: Weiser mit sich genommen: wann man auch keinen solchen Weeg: Weiser hat / so muß doch ein Reisender andere / die des Weegs erfahren seynd / fragen / und sich unterrichten lassen. Den Weeg zum Himmel kan man so leicht nicht finden / darumb muß ein jeder sich umb einen Weeg: Weiser umbsehen: Tobias hat den Engel Raphael gehabt / ein jeder erwähle sich seinen Schutz: Engel / und bitte ihn / daß er ihn auff den rechten Weeg zur Seeligkeit führen wolle. Nebst diesem muß man auch andere fragen / und zu Rath nehmen / das seynd die Beicht: Vätter / die Seelsorger / die Prediger / geistliche Bücher zc. Von diesen muß man lernen / wie man den Weeg zum Himmel finden solle / es hat nicht ein jeder so viel erlernt / daß er weiß / wie er seinen Lebens: Lauff anstellen solle / damit er zu seinem letzten Ziel der Seeligkeit gelange / so ist man auch in seiner eigener Gelegenheit ohne Rath / und muß solchen von anderen herhohlen / darumb muß man oft in geistlichen Büchern nachsuchen / und bey gottseligen vollkommenen Männern nachfragen / wie man sich zu verhalten habe / damit unser Lebens: Wandel Gott wohlgefallen / und zu Erreichung der ewigen Glori gerichtet seye.

Als der Joseph von seinem Vatter auff das Feld zu seinen Brüdern geschickt wurde / wurde er irr / Invenitque eum vir errantem in agro, & interrogavit, quid quareret: Da fand ihn ein Mann auff dem Feld irgehen / der fragt ihn / was er suche? At ille respondit, fratres meos quero: Und er antwortet: ich suche meine Brüder: Indica mihi, ubi pascant greges: Sage mir / wo sie die Heerd weyden. Gen. 37. v. 10. & 16.

Solche irrende Joseph seynd viele Christen / welche sagen: Fratres meos quero, Ich suche meine Brüder. Die heilige Apostelen / Martyrer / und Beichtiger seynd unsere Brüder / dann wir haben einen himmlischen Vatter / diesen sucht ein jeder wahrer Christ / und sagt mit dem Joseph: Fratres meos quero: Ich suche meine Brüder / zu diesen begehre ich zu gelangen: da muß man aber einen treuen Mann / geistlichen Vatter und Seelsorger fragen: Indica mihi, ubi pascant: Zeige mir / wo sie weyden? wo / und wie ich sie antreffen solle? wie ich mich in meinem Leben zu verhalten habe / auff daß ich in ihre Gesellschaft komme. Wir Menschen sehen oft unsere Fehler und Mängel nicht / darumb erkennen wir auch die Gefahr nicht / in welcher wir uns befinden / darumb thut ein jeder

wohl daran / wann er sich bey einem frommen bescheidenen Mann Raths erhohlet.

Drittens / muß sich ein Reisender mit einer zulänglicher Weegzehrung versehen: ohne welche er Hunger und Durst leyden / und verschmachten muß / ja er wird auch nicht eingelassen / wann man weiß / daß er seine Zech nicht bezahlen kan. Wann wir dem Himmel zureisen / und in selbigem eingelassen werden wollen / müssen wir eine Weegzehrung haben / nemblich die Verdiensten der guten Werck / ohne welche / wir so wenig in den Himmel / als die thorrechte Jungfrauen ohne Oel in ihren Ampelen in das Hochzeit: Haus eingelassen werden. Wohl du Wanders: Mann! sag her / was hast du dir für eine Weegzehrung gesammelt? wie viel Gutes hast du freywillig gethan? wie oft hast du deinen Feinden und Ubelthätern von Herzen verziehen? wie oft hast du deinen Verfolgern Guts gethan? wie oft hast du freywillig gefastet / oder auff ein andere Weiß deinen Leib casteyet? wie viel Arme hast du gespeist / und gekleydet? dieses wird deine Weegzehrung seyn / ohne welche dich der Richter in den Himmel nicht einnehmen wird / daß er wird dir und deines gleichens sagen: Discedite à me maledicti in ignem aeternum: Gehet von mir hinweg ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer. Esurivi enim, & non dedistis mihi manducare: Dann ich bin hungerig gewesen / und ihr habt mich nicht gespeist. Sitivi, & non dedistis mihi potum: Ich bin durstig gewesen / und ihr habt mich nicht getränkert. Matth. 25. v. 41. & 42. In diesen Worten nennet zwar Christus sich selbst / versteher aber dardurch die Arme und Nothleydende / und zeigt an / daß ohne gute Werck der Barmherzigkeit keinem der Himmel geöffnet werde / er muß nemblich die Weegzehrung der Verdiensten bey sich haben / alsdann ihm der Himmel offen stehet / und er mit jenem trostreichen Worten wird eingeladen werden. Venite Benedicti patris mei, possidete paratum vobis regnum à constitutione mundi, esurivi enim, & dedistis mihi manducare: sitivi, & dedistis mihi bibere, hospes eram, & collegistis me! nudus, & cooperuistis me: infirmus, & visitastis me: in carcere eram, & venistis ad me: Kommt her ihr Gebenedeyte meines Vatters / besitzet das Reich / das euch bereit ist von der Zeit / daß der Welt Grund gelegt ist: dann ich bin hungerig gewesen / und ihr habt mir zu Essen geben. Ich bin durstig gewesen / und ihr habt mir zu Trincken geben: ich bin ein Gast gewesen / und ihr habt mich geberberget: ich bin nackend gewesen / und ihr habt mich gekleydet: ich bin Franck gewesen / und ihr habt mich besucht: ich bin im Kercker gewesen / und ihr seyd zu mir kommen. Matth. 25. v. 34. 35. 36.

Viertens: Wer in ein frembdes Land oder Stadt reisen will / der muß die Sprach selbigem Orths verstehen / und reden können /

22.
Mit him-
lischer
Weeg-
zehrung
versehen.

23.
Die
Sprach
des Him-
mels ver-
stehen.



nen / sonst kan er nicht zu recht kommen : wann wir Menschen in das Land der Auß- erwählten gelangen wollen / so müssen wir auch die Sprach verstehen / die sie reden ; was ist es aber für eine ? der Prophet Isaias hat sie gehört / und schreibt hievon also : Et clamabant alter ad alterum , & dicebant : Sanctus , Sanctus , Sanctus Dominus Deus exercituum , plena est omnis terra gloria ejus : Und sie riefen einer zum anderen / und sprachen : heilig / heilig / heilig / ist der Herr der GOTT der Heerschaaren / die ganze Welt ist seiner Herrlichkeit voll. Isai. 6. v. 3. Eben diese Sprach hat auch gehört der heilige Joannes in seiner heimlichen Offenbahrung. Cap. 4. v. 8. Es bestehet nemlich die Sprach der Auserwählten in dem Lob Gottes / welches sie ohne Unterlaß verrichten. Diese Sprach müssen wir auff dieser Welt lernen / damit wir sie in dem Himmel reden / oder viel mehr singen können. Wer auff

dieser Welt nicht lernet Gott zu loben / der ist untauglich in dem Chor der jenigen aufgenommen zu werden / welche Gott loben und ohne End ruffen : heilig / heilig / heilig / wer seynd diejenige / welche diese Sprach lernen ? du Gottes- Lasterer ; Flucher und Schwärer ; du Ehrabschneider ; du Lügner ; du Zancker ; du unkeuscher Zotten- Macher ; redest die Sprach nicht / welche man in dem Himmel redet / darumb bist du auch nicht tauglich dahin / sondern diejenige seynds / welche sich auff der Welt das Lob Gottes angewehnen.

Dieses seynd ohngefehr die notwendigste Stück / welche ein Christen- Mensch wissen und üben muß / wann er in seinem Leben den rechten Weeg zum Himmel finden / und sicher eingehen will / welchem derowegen es Ernst ist / dahin zugelingen / der muß diese vier Stück oft und wohl überlegen / und nach Aufweisung deren seine Reif anstellen / ich wünsche ihm Glück auff den Weeg.

Pro Dominicâ IV. post Pascha.

CONCEPTUS V.

Aliorum oppressores injustos justa apprehendit pœna talionis.

THEMA: Et de Judicio. Joan. 16. Und umb das Gericht. Joan. 16.

24. Viele Menschen seynd grimmige Tyrannen als Löwen / ic.



Löwen / Behren / Zieger / Luchsen / Drachen / Aurochsen / Wölff / und andere grimmige Thier seynd bey weiten nicht so crudel und grausam / als ein Tyrann / sintemahlen / wann sie einen

Menschen zerreißen und Fressen / so geschicht es auß Antrieb ihres angenaturten Zorns oder Fressgier / wann aber ein Tyrann unschuldige Menschen umbringt / so geschicht es nicht auß übereiltem Zorn / oder seinen Hunger zu stillen / sondern auß purer Bosheit / und seinem grimmigen Gemüth ein Gnügen zu leisten / und an des anderen seinem Herzen- Leyd / Peyn und Schmerzen ein Vergnügen und Wollust zu haben.

Ein solcher grimmiger Wütterig und Tyrann ware Phalaris Tyrann in Sicilien / dessen der H. Augustin. Epist. 52. ad Macedon. gedencket / welcher Schanckungen aufsetzte denen / welche neue Peyn und Tormenten die Menschen hin zurichten erfunden / sonderbar / welche etwas künstliches oder ungemaines an sich hatten. Perillus ein Künstler gabe sich an / daß er einen erckenen Ochsen also künstlich und geschickt machen wolte / daß / wann man einen Menschen hinein sperrte / und durch untergelegtes Feuer der Mensch in dem glüenden Ochsen heulen und weinen wurde / die eigentliche Stimm eines brüllenden Ochsen zu hören seynde. Als der Ochse verfertigt war / lies Phalaris die Prob darvon zu nehmen / den Perillum zu erst hinein sperren / und zu Aschen verbrennen / wovon Ovidius lib. 1. de art. amand. sagt :

Et Phalaris tauro violenti membra Perilli Torruit : infelix imbuit auctor opus , Perillus der den Ochsen zubereit / Der erst in selbem heult und schreit.

Diese Geschicht beschreibet Claudianus lib. 1. in Eutrop. mit folgenden Versen.

Sic opifex tauri , tormentorumque repertor Qui funesta novo fabricaverit æra dolori Primus inexpertum siculo cogente tyranno Sensit opus , docuitque suum mugire juvencum. So hat es müssen seyn / Daß der zu seinem Lohn Erfahre selbst die Peyn / Und macht den ersten Thon.

An dieser Tyranney hatte Phalaris oft seine Freud und und Wollust / sie wurden aber endlich dieses grausamen Tyrannen müd / ergriffen / und sperrten ihn in eben diesen Ochsen / und verbrennten ihn zu Aschen. Ist also so wohl der Erfinder dieses Ochsen / als der Tyrann in selbigem verbrennet worden. Und dieses ist der Ausgang / wie Ovidius ferner sagt :

Iustus uterq; fuit , neque enim lex justior ulla est , Quam necis artifices arte perire suâ.

Der neue Peyn erfundet / Sie billig erst empfindet.

Der gerechte Gott pflegt es eben auff diesen Schlag zu machen / und die Sünder damit zu straffen / wordurch sie gesündigt haben / darumb mahnet er sie ab : Nolite judicare , ut non judicemini , in quo enim judicio judicaveritis , judicabimini : Ihr solt nicht richten / auff daß ihr nicht gerichte werdet / dann mit was Urtheil ihr richtet / damit solt ihr auch gerichtet werden. Matth. 7. v. 1. 2. Hierauff zielen die Wort Christi in dem heutigen Evangelio / wo er sagt / daß wann der Tröster komen werde / so werde er die Welt urtheilen / & de judicio : und umb das Gericht. Er werde nemlich die Menschen urtheilen / wie sie geurtheilt / straffen / wie sie gestrafft / zufügen / was sie anderen zugefügt / dessen ich einige Exempel beybringen will.

W m m 3

Ihree

25. G D E E strafft die Sünder mit dem / daß sie sich versündigt haben.

Ihrer gar viel / welche anderen Unglück zubereit /
seynd von eben selbigen zuerst getroffen worden. Der
H. Augustinus L. 18. de Civ. Dei c. 12. erzehlet auß
dem Ovidio, daß in Egypten 9. gangker Jahr kein Re-
gen oder Thau gefallen / darum alles auff der Erden
verdorret / damahls war König in Egypten Busiris,
judem Thrausius, oder wie ihn andere nennen Thrasil-
lus gieng / und den Rath gabe / er solte seine Gást dem
Gott Jupiter auffopfern / so werde er ihn einen Regen
zu schicken erbitten. Wohlant / sagte Busiris, du bist
mein Gast / so solst du danu der erste seyn / den ich dem
Jupiter auffopfern will / liesse ihn also bald ermorden /
und auff dem Altar verbrennen / welches Ovidius gar
zierlich beschreibet :

Dicitur Egyptus Carnisse juvantibus arva
Imbribus, atque annos sicca fuisse novem
Dum Thrausius Busirin adit, monstratque piari
Hospitis effuso sanguine posse Jovem:
Illi Busiris: fies Jovis hostia primus
Inquit, & Egypto tu dabis hospes aquam.
Den Rath den Busiri gegeben /
Hat zahlt mit seinem Leben.

Eben dieses / und auß gleicher Ursach ist auch
begegnet Pygmalioni wie Ovidius erzehlet:
Frater ut Aulæi, quo sanguine debuit, aras
Tinxit, & exemplis occidit ipse suis.

Pygmalion gab bösen Rath /
Hat selbst erfahren in der That.

Dieses hat Ovidius auch durch Fabulosa
Gedicht / welches er als warhaffte Begeben-
heiten geglaubt. Lib. 7. metamorph. schreibet
er von dem Sciron einem greulichen Mörder /
daß er die Menschen in das Meer gestürzt /
und ersäuffet / den endlich Theseus gefangen
genommen / und ins Meer gestürzt / dessen
Beiner in Stein / Klippen und Felsen ver-
wandelt worden. Phineus König in Arca-
dien hat nach Absterben seines Ehe- Weibs
Cleopatraz Harpalycem geheyrathet / wel-
che (wie es die Stieff- Mütter zu thun
pflegen) den auß ersten Ehe gezeigten Kin-
deren sehr gehässig ware. Es ergienge dem
Phineo, wie es denen Männern in der an-
deren Ehe gemeiniglich zu gehen pflegt / in-
dem sie elende Sklaven des Weibs werden /
und thun müssen / was diese befihlet ; Also
befahl Harpalyces dem Phineo, daß er sei-
nen ersten Kindern die Augen aufstechen
musste / welche Grausamkeit denen Göttern
also mißfiel / daß sie ihm ebenfalls die Augen
aufgerissen / und nachmahls die Harpyas
(welches Wunder / Thier seynd / und von
oben die Gestalt einer Jungfrau / von unten
die Gestalt eines Vogels haben) geschickt /
welche / wann er zu Tisch saße / ihren Roth
und Unflat auff den Tisch / und in die Speiß
wurffen ; endlich als Hercules in einer Wis-
sten die dahin verstoffene blinde Kinder Phi-
nei antraff / und von ihnen vernahm / in was
großes Unglück sie ihr Vatter gesetzt habe /
hat er den Phineum erschlagen / wovon
Ovidius schreibet :

Quid fodiis immeritis Phinen, sua lumina natis,
Pœna reversura est in caput ista tuum.

Die Augen Phineus seinen Kindern all aufsticht /
Auff gleiche Weiß er auch verlieret sein Gesicht.
Per quod quis peccat, per idem punitur & ideam,
Incidit insidias, quas aliis peperit.

Was du übels andern thust /
Solches selbst außsehen mußt.

Wir wollen von den Poëten absehen / und etwige un-
gezweifelte wahre Geschichte erzehlen / und zwar auß
göttlicher H. Schrift weiß man / daß der König Pha-
rao alle Israelitische Knäblein in das Wasser
werffen und ersäuffen lassen : hat aber gleichen Unter-
gang mit seinem bößigen Kriegs- Heer in dem rothen
Meer erlitten. Exod. 11. 12, 14.

Abimelech vermeynte sich auff seinem
Thron vest zu seken / wann er seine Brüder
werde auß dem Weeg geraumbt haben / dar-
umb: Occidit fratres suos filios Jerobaal
septuaginta viros super lapidem unum:
Er erwürgte seine Brüder die Söhn
Jerobaal siebenzig Männer auß einem
Stein. Judic. 9. v. 5. Aber bald darauff ist
er bey dem Thurn zu Thebe mit einem Stein
zu tod geworffen worden.

Der König Agag hatte viel unschuldige
Menschen erschlagen / er wurde aber gefan-
gen / und von dem Propheten Samuel in
Stuck zerhauen auß eben den Schlag / wie
er es anderen gemacht / und ehe der Samuel
dieses vollzoge / sprach er zu ihm: Sicut fecit
absque liberis mulieres gladius tuus, sic
absque liberis erit inter mulieres mater
tua & in frustra concidit eum Samuel co-
ram Domino in Galgalis: Gleichwie dein
Schwert die Weiber ihrer Kinder be-
raubt hat ; also soll auch deine Mutter
unter den Weibern ohne Kinder seyn :
und Samuel hieb ihn zu Stücken vor
dem H. Erren zu Galgala. 1. Reg. 15. v. 33.

Adonibezec hat 70. Königen die Finger
an Hand und Fuß abhauen lassen / welche
nachmahls unter seinem Tisch als wie die
Hund das abfallende Brod und Beiner es-
sen müssen ; als ihn aber die Israeliter ge-
fangen bekamen / und ebenfalls die Finger
abhauen ließen: erkannte er die Rach Got-
tes / und sprach: Septuaginta Reges am-
putatis manuum ac pedum summitatibus
colligebant sub mensâ meâ ciborum re-
liquias, sicut feci, ita reddidit mihi Deus:
Siebenzig König mit gestümmeiten
Händen und Füßen sammleren unter
meinem Tisch / was von der Speiß ab-
fiel / wie ich gethan habe / also hat mir
GOTT wiederum vergolten. Jud. 1. v. 7.
An eben den Galgen / welchen Aman dem
Mardocheo verfertigen lassen / ist er eben
selbsten gehenckt worden. Esth. 7. v. 10. Mit
dem Schwerdt / mit welchem Holofernes
die Hebräer hat erschlagen wollen / mit sel-
bem hat ihm die Judith den Kopff abge-
hauen. Judith: 13. v. 8. Die Chaldäer /
welche denen drey unschuldigen Knaben den
Feuer- Ofen angezündet / seynd von der
Flamm zu Aschen verbrennt / und die Kna-
ben frisch und gesund beym Leben erhalten
worden. Dan: 3. v. 22.

Dergleichen Vergeltungs- Straffen er-
zehlet uns die H. Schrift noch mehrere / und
bekräftiget es mit allerhand Gleichnissen /
wie zu lesen. Eccli: 27. v. 28. &c. Prov:
26. v. 27. Psal: 7. v. 16. Psalm. 9. v. 16.
Psalm. 36. v. 15. &c. Die Vers Hesiodi
kommen hiermit auch überein.

Qualia quis patrat, talis manet exitus illum,
Arte alium, quâ quis capiet, capietur eadem.
Wie einer halt mit andern hauff /
So gehet es auch mit ihme auß.

Der Tyrann Eugenius bekriegte den from-
men Kayser Theodosium ganz unrechtmä-
ßiger Weiß / GOTT stunde dem Theodosio
bey / und trieb durch unsichtbaren Gewalt
die Pfeilen / welche Eugenius und seine Sol-
daten abschossen / wieder zuruck auff sie selb-
sten. Welchen Claudianus in Pannegy.
Theodosii also anredet: O ni-

26.
Dieses ist
eine Ver-
geltungs-
Straff.

O nimium dilecte Deo, cui fundit ab antris
 Eolus armatas hyemes, revolutaque tela,
 Vertit in auctores, & turbine reppulit hastas.

Das seynd fürwahr recht Liebes Pfeil/
 Zurück die eynliä fliegen/
 Dir bringen sie Schutz/ Hülff und Heyl/
 Der Feind muß unterliegen.

Auff solche Weiß wird wahr/ was ein an-
 derer sagt:

Per quod quis peccat, per idem punitur & idem,
 Incidit insidias, quas aliis peperit.

Was du Übels andern thust/
 Solches selbst außstehen mußt.

27.
 Dessen
 wird eine
 Historie
 beschrie-
 ben.

Dessen hat sich Anno 1619. ein denck-
 würdige Geschicht zu Massilien in Franck-
 reich zugetragen. Es wohnte allda ein reicher
 Kauffmann Joannes Beliardus, deme einer
 Nahmens Gregorius Melvius hundert
 Gulden schuldig war/ für welchen sein Freund
 Ventierius ein Notarius zu Manoci Bürg
 worden war. Nach Verfließung zweyer
 Jahr verlangte Beliardus die Zahlung oder
 Wiedergab der hundert Gulden; weilens es
 aber dem guten Melvio an Geld mangelte/
 bate er seinen Glaubiger mit nacher Manocum
 zu gehen/ das Geld von dem Bürgen
 eines weils zu empfangen/ als sie zu dem
 Bürgen Ventierio kamen/ redete Melvius
 besonders mit seinem Beteren Ventierio
 (welches ein reicher aber geiziger Mann
 war) bate ihn/ er mögte die Gürtigkeit ha-
 ben/ und inzwischen diese Schuld abtragen/
 bis er zu besseren Mittel käme/ solches zu re-
 fundiren. Vom Geldlehen wolte er nichts
 hören/ vorgebend/ er habe eben derenmahl
 kein baares Geld in handen/ giengen hier-
 auff zu Beliaro, deme Ventierius vortrug/
 er mögte der Zahlung halber noch einige
 Zeit in Gedult stehen/ und wann er auch wi-
 der Verhoffen eine so geringe Schuld mit
 Gewalt suchen wolte/ so solte er wissen/ daß
 es ihnen an Gelegenheit ihm hinwieder wehe
 zu thuen nicht mangeln werde. Beliardus
 wolte sich mit rauhen Worten nicht zahlen
 lassen/ sondern ein für allemahl sein aufge-
 lehntes Geld haben/ oder mit Zwang es er-
 brechen. Ventierius ein schlaucher falscher
 Fuchs bate Beliardum bis auff den andern
 Tag in Gedult zu stehen/ da ihm dann ein
 gewisser Bürger solches aufzahlen solte;
 Unterdessen bestellte er vier falsche Zeugen/
 die lieffe er zu sich kommen/ erzehlte ihnen/
 wie Beliardus ein grundreicher Kauffmann
 seye/ er wolte ihnen den Weeg bahnen/
 wie sie seines Reichthums theilhaftig wer-
 den/ und ein grosse Summa Gelds darvon
 tragen könnten/ und zahlte voraus einem
 jeden zwanzig Gulden: des andern Tags
 redete Ventierius von wegen der Zahlung
 freundlich mit Beliaro, und versprach ihm
 noch selbigen Tag solche zu leisten. In dem
 kamen die vier bestellte falsche Zeugen/ und
 begehrten mit Ventierio zu reden/ dieser als
 wuste er nicht was ihr Anbringen seye/ frag-
 te: Woher/ und warumb sie also frühe zu
 ihm kämen? Sie antworteten/ sie hätten
 einen Contract eingegangen/ worbey sie
 sein als eines Notarii Ambt nöthig hätten/
 hätten auch zu einem Mittag Essen etwas
 beygeschafft/ worzu sie ihn wolten eingela-

den haben. Ventierius sagte zu/ beredete
 auch seinen Gast Beliardum, daß er sich mit
 dahin verfügte. Unter währendem Mit-
 tagmahl wurde die Haus Mutter auß ei-
 nem entlegenen Keller Wein abzuholen hin-
 weg geschickt/ unterdessen bezüchtigten die
 vier bosshafte Gesellen den Beliardum, daß
 er erschrocklich Gott gelästert habe; er wi-
 dersprach ihnen zwar/ ruffte Ventierium
 zum Zeugen an/ daß er allzeit ein ehrlicher
 frommer Christ gewesen seye: Ventierius
 zuckte die Achsel/ stellte sich/ als verwundere
 er sich über dessen verübte Vermessenheit/
 bezeugte ein Mitsynden/ entschuldigte sich
 beynebens/ er möge sich seiner als eines
 Gotteslästerers nicht annehmen/ damit er
 sich der Rach Gottes nicht theilhaftig mache.

Beliardus erschrock über diese falsche Be-
 züchtigung/ nicht wenig/ aber noch vielmehr/
 als die Sach bey der Obrigkeit angebracht/
 und Beliardus in Ketten und Bänden ge-
 schlagen wurde; das Gerücht kame bald nach
 Massilien des Beliardis Freunden zu Ohren/
 welche nacher Aix kamen/ welches die Haupt-
 Stadt selbiger Provinz/ und allda ein Kö-
 nigliches Gericht ist/ würcken auß/ daß Be-
 liardus von Manoc oder Manosque dahin
 gebracht wurde/ umb die Sach gründlich zu
 untersuchen. Man inquirirte zu Massilien
 über den bishero geführten Lebens Wandel
 Beliardis, und ob man ihn schon jederzeit ei-
 nes ehrlichen Christlichen Wandels gewesen
 zu seyn befunden/ so stunden ihm gleichwohl
 vier Zeugen entgegen/ daß er Gott gelästert
 habe/ und weilens er seine Unschuld nur mit
 leeren Worten behaupten wolte/ wurde er
 als schuldig erkläret/ und das Urtheil über
 ihn gefällt. daß ihm durch den Scharff Rich-
 ter die Zung auß dem Hals solle gerissen/ ins
 Feuer geworffen/ er selbst lebendig ver-
 brennt/ und die Aschen in die Luft solle ge-
 worffen und gestreuet werden. Der halbe
 Theil seiner Güter solle zur Königlichen Cam-
 mer eingezogen werden/ einem jeden Zeugen
 500. Gulden/ dem Ventierio 2000. weilens
 er bey diesem Werck viele Mühe gehabt.

Ein strenges Urtheil! doch verdienet es ein
 Gotteslästerer nicht besser/ weilens aber Be-
 liardus unschuldig war/ wie mächtig wird er
 über dieses strenge Urtheil erschrocken seyn?
 wie viel tieffe Seufftzer wird er auß seinem
 beängstigtem Herzen hervor geholt haben?
 aller menschlicher Hülff ware er beraubt/
 Gott ware noch allein überig/ zu dem er sei-
 ne Zuflucht nahmte: es ware aber so weit mit
 ihm kommen/ daß es unmöglich schiene ihm
 zu helfen/ der Sentenz ware gefällt/ und
 solte vollzogen werden.

Beliardi Bluts Verwandte erhielten bey
 dem Richter/ daß die Execution 8. Tag auf-
 geschoben/ und die Zeugen nochmahlen be-
 ruffen wurden/ sie erschienen auffser Rolan-
 do, welcher auff dem Beth Franck lage/ und
 Melvio, welcher sich auff 20. Meilweegs
 hinweg begeben hatte/ wohin sein böses Ge-
 wissen ihn verjagt hatte. Zu Aix wurden
 außs neu zwey Commissarii ernennet/ wel-
 che die Zeugen nochmahl abhören musten/
 welche wie zuvor in ihrer Außsag standhafte
 verblieb

verblieben / und mithin den Richterlichen Ausspruch noch mehr bevestigten / und dem unschuldigen Beliaro das schwehre Urtheil unumbstößlich versicherten.

Solcher Gestalt sahe es mit dem guten Beliaro gar übel und verzweifelt auß: mein Gott! wie muß ihm umb das Herz gewesen seyn? wann er daran gedacht / daß ihm die Zunge auß dem Hals solle gerissen / und er lebendig verbrennet / sein Haab und Güter / die er so mühesam erworben / seinen ärgsten und Tod: Feinden zu Theil werden / da er doch durch auß unschuldig ware? Nunmehr wird er an guten Gedancken / eyfferigem Gebett / und inbrünstigen Seufftern zu Gott wieder eingebracht haben / was er in seinem Leben daran verabsaumet / und etwann mehr an sein Handelschaft als an Gott gedacht hat: unterdessen stunde es mit ihm gar schlimm / und war seiner Errettung nichts mehr übrig / ausser die er noch zu Gott hegte.

Unterdessen da Beliardus in dem Kercker mit Ketten und Banden geschlossen lage / und des schmählichen Tods gewärtig seyn muste / lag der falsche Zeug Rolandus auff seinem Tod: Beth / und muste stündlich gewärtig seyn / daß er für dem Richterstuhl Gottes gefordert wurde / welches ihm die heylsame Gedancken erweckte / seinen begangenen groben Fehler und die Unschuld des Beliaro seinem Beicht: Vatter (welches ein Pater Carmeliter = Ordens war) zu entdecken / welches er auch vollzoge / ihm den ganzen Verlauff erzehlet / mit Bitt / solches nach seinem Tod gehöriger Orthen zu offenbahren. Der Beicht: Vatter (wie billig) wolte sich hierzu nicht verstehen / darumb wurde es dahin verabge redt / er solte es ausser der Beicht ihme in Gegenwart eines gültigen Notarii nochmalen alles erzehlen / welcher es in der Form eines Testaments aufzeichnen / und verschließig machen / beynebens in höchster Geheim halten sollte. Dieses geschah / der Pater und Notarius unterschrieben die zu Papier gebrachte Aussag / man liesse noch einige Zeugen kommen / in deren Gegenwart der Krancke nochmalen befragt wurde / ob es bey dem bleiben sollte / was die verschlossene Schrift in sich halte? als er es bejahete / schrieben die Zeugen von aussen ihre Nahmen darauß / unwissend was darinn begriffen war.

Dem Pater Carmeliter wurde die Schrift (doch alles zu Geheimhaltung) anvertraut / hierauff gab Rolandus bald den Geist auff. Der Beicht: Vatter nahm die ihm anvertraute Schrift / reiste darmit nacher Aix, oder aquas sextias, und traff eben den äusserst bekümmerten Beliardum an / als er von dem Gerichts: Hauß zuruck (wo er das letzte mal ware verhöret worden) in den Kercker geführt wurde / auff daß den anderen Tag die Execution vor sich gehen sollte. Der Pater liesse sich bey Gericht anmelden / vorgehend / er habe wichtige Ding anzubringen / welche keinen Aufschub litten / er wurde vorgelassen / übergab die Schrift / welche eröffnet öffentlich vor den Gerichts: Herren abgelesen wurde / welches / wie leicht zu erachten / sie alle in größter Erstaunung setzte. Ventierius und die

Zeugen wurden incarceriret / und gleich Anfangs bey dem ersten Examine bekennete einer auß den Zeugen den ganzen Handel. Ventierius war überwiesen und konte seine verübte grausame Missethat ferner nicht in Abred stellen / kame also Beliaro Unschuld / und die Bosheit seiner Feind klar an den Tag.

Was wird es dem Beliaro für ein unbeschreibliche Freud gewesen seyn / als ihm in dem Kercker diese erwünschte Zeitung zu Ohren kam! er wurde zu jedermännlichem Frolocken und Glückwünschung auff freyen Fuß gestellt / als ein unschuldig Angeklagter declariret: Ventierii Haab und Gut / welches sich auff hundert tausend Gulden beloffen / wurde der Königlichen Cammer / und dem Beliaro zehen tausend Gulden darvon bezahlet. Das über ihn gefällte Urtheil wurde zuruck genommen / und an dem Venterio vollzogen / ihm die Zung außgerissen / und hierauff lebendig verbrennet / die zwey Zeugen / welche in ihrer falschen Zeugnuß verhärtert blieben waren / wurden gerädert. Der dritte Joannes Hodoul genant / welcher sein falsche Zeugnuß freywillig bekennet hatte / wurde gehenckt. Melvius war durch die Flucht der Straff entgangen / dessen Bildnus zu Tull / wo er zu Hauß war / auff das Rad gelegt / dem älteren Sohn des Ventierii wurde das Königreich auff ewig verwiesen / dem kleineren aber als einem Kind verschonet. Martinus Zeillerus hist. 32. ex Theatro tragico Francisci Roseti, qui librum edidit anno 1623. cum privilegio Regis. Unde excerpit Michael Pexenfelder in conc. histor. historia 86.

Der Gewissenlose Notarius und Advocat Ventierius hat den ehrlichen Beliardum in grosses Herken: Leyd und nächste Gefahr eines schmerzlichen / und schmählichsten Tods gesetzt; aber der gerechtigste höchste Richter hat die Unschuld Beliaro verthätiget / und seinen Ehr: und Gott vergebessenen Feind Ventierium in die Gruben gestürket / welche er dem anderen gegraben / bey dem wahr worden / was der Psalmist sagt: Lacum aperuit, & effodit eum, & incidit in foveam, quam fecit: Eine Gruben hat er eröffnet / und aufgegraben / und ist in die Gruben gefallen / die er gemacht hat. Psal. 7. v. 16. und wie der weise Mann sagt: Qui fodit foveam, incidet in eam: Wer eine Gruben grabt / wird hinein fallen. Prov. 26. v. 27. Justus de angustia liberatus est, & tradetur impius pro eo: Der Gerechte (Beliardus) wird auß der Angst errettet / und der Gottlose (Ventierius) wird an seine statt übergeben. Prov. 11. v. 8.

Der gerechte Gott hat aller Orthen auff der Welt Gericht: Plätz für diejenige lasterhafte Menschen / welche ihn und den Nächsten beländigen / wo er ihnen mit eben der Maas die Peyn und Straff aufmisset / mit welchen sie solche anderen zubereitet / wie der Poët sagt:

Ad mala patrata sunt atra theatra parata.
Gleiche Peyn und gleichen Todt/
Solchen Böswicht schicket Gott.

Pro